

33. Sonntag Jk B / 18.11.2012

Aus dem Buch Daniel 12,1-3

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Doch dein Volk wird in jener Zeit gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.

Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu.

Die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt; und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.

Aus dem Hebräerbrief 10,11-14.18

Jeder Priester steht Tag für Tag da, versieht seinen Dienst und bringt viele Male die gleichen Opfer dar, die doch niemals Sünden wegnehmen können.

Dieser aber hat nur ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich dann für immer zur Rechten Gottes gesetzt; seitdem wartet er, bis seine Feinde ihm als Schemel unter die Füße gelegt werden.

Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt.

Wo aber die Sünden vergeben sind, da gibt es kein Sündopfer mehr.

Aus dem Evangelium nach Markus 13,24-32

In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.

Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wißt ihr, daß der Sommer nahe ist.

Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr (all) das geschehen seht, daß das Ende vor der Tür steht.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Sonne wird sich verfinstern, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Mächte des Himmels werden erschüttert werden. Mit einem Wort: Alles Irdische und Zeitliche wird einmal vergehen. – So das heutige Evangelium.

Dann aber doch auch die beruhigende Aussage Jesu: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ - und das ist die *eigentliche* Botschaft, die uns hier verkündet wird.

Für uns heißt das: Wer *nur* auf dem schwankenden Boden dieser Welt steht, der wird logischerweise *mit* dieser Welt vergehen und untergehen. Wer hingegen mit *Gott* rechnet und sich ihm anvertraut, für den wird Gott zur Rettung und zur Aufrichtung. Wer auf Gott baut, dem, dem wird Gott einen Halt bieten, auch wenn diese Welt einmal zusammenbricht.

Dieses Evangelium meint aber nicht nur die *Zukunft* dieser Welt, sondern es sagt auch etwas aus über unseren *gegenwärtigen* Zustand: dass nämlich *etwas* von dieser Erschütterung immer schon da ist, und dass der Mensch diesen Erschütterungen gegenüber hilflos ist.

Nicht nur in den *großen* Naturkatastrophen erfahren wir die Brüchigkeit dieser Welt. Fast täglich erleben wir doch auch, wie bedroht unser *eigens* Leben ist: Ganz einfache Erfahrungen von Enttäuschung z.B., oder ein Verkehrsunfall, eine schwere Krankheit, der Tod eines nahe stehenden Menschen, - das alles zeigt uns, wie unsicher, wie zerbrechlich und vergänglich unsere Wirklichkeit im Grunde ist.

Und gerade *daraus* aber sollen wir erkennen, dass wir uns von der Welt nicht *alles*, und schon gar nicht das *Endgültige* erwarten können.

Die Mächte und Kräfte dieser Welt sind zwar viele und tragen vieles und tragen lange, aber sie tragen *nicht unbegrenzt*, sondern sie werden erschüttert und sind vergänglich. Dies ist freilich zunächst eine schmerzhaftes Erkenntnis. Hinter all dem aber liegt die *befreiende* Botschaft. Wenn nämlich diese irdische Wirklichkeit auch zerbricht, so kommt gerade in diesem Zerbrechen eine *andere* Macht, eine *andere* Festigkeit zum Vorschein. Im Evangelium heißt es: „Man wird den *Menschensohn* mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen“.

Das also, was uns zunächst als schmerzlicher Zusammenbruch, als katastrophaler Untergang und Tod erscheint, - das alles ist in Wirklichkeit der Durchbruch *göttlicher* Größe, der Durchbruch *göttlicher* Lebendigkeit – und *daran* teilzuhaben, *dazu* sind wir berufen und eingeladen.

Im Grunde genommen und richtig verstanden / geht es hier also nicht um Abbau, sondern um Aufbau; nicht Absage ist hier gemeint, sondern Zusage, nicht Tod, sondern Durchbruch zu einem neuen und endgültigen Leben.

Hier finden wir in seiner endgültigen Fase gerade das, was wir schon in der jetzigen Wirklichkeit und in unserem Alltag erleben: Wie viel muss z. B. in einem Menschen zerbrechen, wie viel muss absterben und sich verändern, bis aus dem Kind ein *erwachsener* Mensch geworden ist! Und ist nicht auch jede *andere* Veränderung, jede andere Entwicklung zugleich mit einer Art Sterben verbunden? Muss eben nicht auch das Weizenkorn in die Erde fallen und sterben, damit es Frucht tragen kann? Es ist offenbar ein Grundgesetz des Lebens, dass es nur durch den Tod hindurch fruchtbar wird und lebendig bleiben kann.

Und genau *so* will auch dieses Evangelium vom Untergang der Welt verstanden werden: Wir können uns gegen das Zerbrechen dieser Welt nicht absichern; aber wir *brauchen* dies auch gar nicht zu *tun*; denn der Glaube sagt uns, dass selbst der Tod nicht Ende, sondern Beginn eines neuen Lebens ist. Im Glauben wissen wir, dass eine *neue* Sonne aufgehen wird; und diese *wahre* Sonne ist für uns *Christus*. *Er* ist derjenige, von dem wir auch in *traurigen* Stunden singen dürfen: „*Nur einer gibt Geleite, wenn alles uns vergisst*; - und wir können hinzufügen: „Er ist unser Halt, wenn alles um uns zer-bricht“.

Und Christus ist es, der uns zuruft: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an *mich* glaubt, wird leben, sogar wenn er selber stirbt und vergeht“.

Auch das also sind Worte *Jesu*, und auch *diese* Worte verlieren sich nicht im Wind, sondern sie werden wahr bleiben, wie es uns heute wieder neu zugesagt wird: „Himmel und Erde werden vergehen, doch *meine* Worte werden nicht vergehen“.

Wie dankbar dürfen wir diese Worte Jesu hören – gerade heute in Erinnerung an die vielen jungen Menschen, die im Krieg ihr Leben verloren haben. Was auch für sie zunächst ein sinnloser und tragischer Untergang war, das gilt für uns heute als Mahnung; für sie selber aber war es der Durchbruch zum endgültigen Leben. Das ist unsere Hoffnung, und diese Hoffnung, diese Zuversicht möge uns erhalten bleiben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB